

Anz. orn. Ges. Bayern 29, 1990: 139–154

Beobachtungen an ausgewilderten Habichtskäuzen *Strix uralensis*

Eine Untersuchung mit Hilfe der Telemetrie

Von Norbert Schäffer

1. Einleitung

Der Habichtskauz wird sowohl in der Bundesdeutschen (BLAB et al. 1984), als auch in der Bayerischen Roten Liste (StMLU 1986) unter der Kategorie „ausgestorben“ aufgeführt. Seine letzten Brutvorkommen verschwanden nach NITSCHKE & PLACHTER (1987) „in den zwanziger Jahren dieses Jahrhunderts“ aus Ostbayern.

Im Jahre 1972 begann die Nationalparkverwaltung Bayerischer Wald unter Leitung von Herrn Dr. Scherzinger mit einem Programm zur Wiederansiedlung des Habichtskauzes in Ostbayern. Bis einschließlich 1988 wurden insgesamt 103 Jungvögel dieser Eulenart im Nationalpark ausgesetzt. Dies entspricht einer jährlichen Auswilderungsrate von durchschnittlich rund 7 Habichtskäuzen (Extrema: 0–15).

Die Anzahl pro Jahr geht aus Abb. 1 hervor.

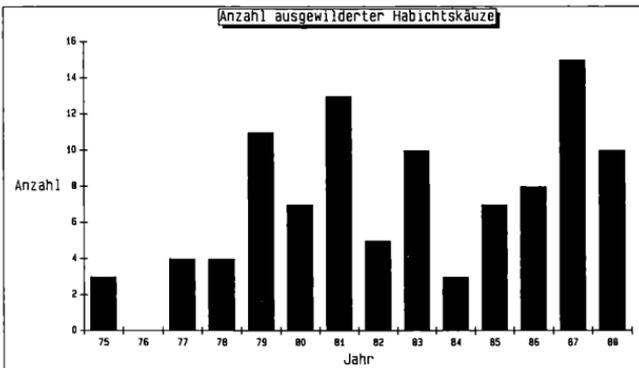


Abb. 1:

Anzahl jährlich ausgewildelter Habichtskäuze im Nationalpark Bayerischer Wald.

Um Angaben über Dispersion, Aufenthaltsorte und Überlebenschancen der Vögel zu erhalten, wurden seit 1982 insg. 37 Jungeulen mit Telemetriesendern versehen. Hierdurch war es möglich, jederzeit den individuellen Aufenthaltsort dieser Jungeulen zu ermitteln.

2. Material und Methode

Um genauere Aussagen über Dispersionsverlauf und Habitatpräferenz der Jungeulen treffen zu können, war es notwendig, den individuellen Aufenthaltsraum der Käuze über längere Zeit zu verfolgen. Dies wurde im Jahre 1988 dadurch bewerkstelligt, daß zehn Jungkäuze mit Telemetriesendern ausgestattet und über insgesamt zehn Wochen beobachtet wurden. Die Untersuchungen fanden zwischen Ende August und Ende Oktober statt.

Alle zehn im Jahre 1988 im Nationalpark Bayerischer Wald ausgesetzten Habichtskäuze waren im gleichen Jahr in Volieren des Nationalparks erbrütet worden. Sie wurden Ende August/Anfang September (zwischen 30.8.88 und 9.9.88) mit dreieinhalb bis vier Monaten ins Freiland entlassen. In diesem Alter ist das Erwachsenengefieder vollständig ausgebildet und die Familienbände beginnen sich zu lösen (SCHERZINGER 1987 a). Da sich die Käuze in dieser Zeit in einem Lebensabschnitt befinden, während dem sie alles angreifen, was auch nur ungefähr ihrem Beuteschema entspricht, kann auf eine Gewöhnung an Lebendfutter verzichtet werden (SCHERZINGER 1980 und 1987 b). Solange sich die Jungeulen in der Nähe der Voliere aufhielten, wurden sie bei Einbruch der Dunkelheit mit toten Ratten gefüttert.



Abb. 2:

Die Anbringung der Telemetriesender erfolgte an den beiden mittleren Stoßfedern.
(Foto: W. Scherzinger)

Aufgrund der Tatsache, daß Kolkraben (*Corvus corax*) und Mäusebussarde (*Buteo buteo*) sehr schnell lernen, diese Futterquelle zu nutzen, ist es nicht sinnvoll, Habichtskäuze tagsüber zu füttern.

Bei den Telemetriesendern handelt es sich um Geräte der Marke Biotrack SR – 1 (A 1.4g epoxy-potted transmitter, measuring 12 × 10 × 8 mm, for 1.35–1.5V). Als Empfänger fand eine zweiteilige Antenne Verwendung. Die Sender wurden an den mittleren beiden Stoßfedern festgebunden und die Befestigungsfäden mit Zweikomponentenkleber fixiert (Abb. 2).

Nach eigenen Beobachtungen behindert diese Art der Anbringung die Käuze nur unwesentlich. Mit 12 g Gesamtgewicht entsprechen die Sender nur rund 1 bis 2% des Körpergewichts von Habichtskäuzen.

Die Funktionsdauer der Sender beträgt mindestens neun Monate, z. T. bis zu einem Jahr. Die Suche nach den Eulen erfolgte zu Fuß oder vom Auto aus. Als Peilpunkte wurden exponierte Stellen im Gelände aufgesucht. Die Radiosignale reichen bei idealen Bedingungen bis zu 5 km. Somit war es möglich, das gesamte Gelände des Nationalparks Bayerischer Wald und das Vorland zu kontrollieren. Vom Rachel, Lusen und Moorkopf aus konnte die Suche nach den Käuzen auch weit in tschechisches Gebiet hinein ausgedehnt werden.

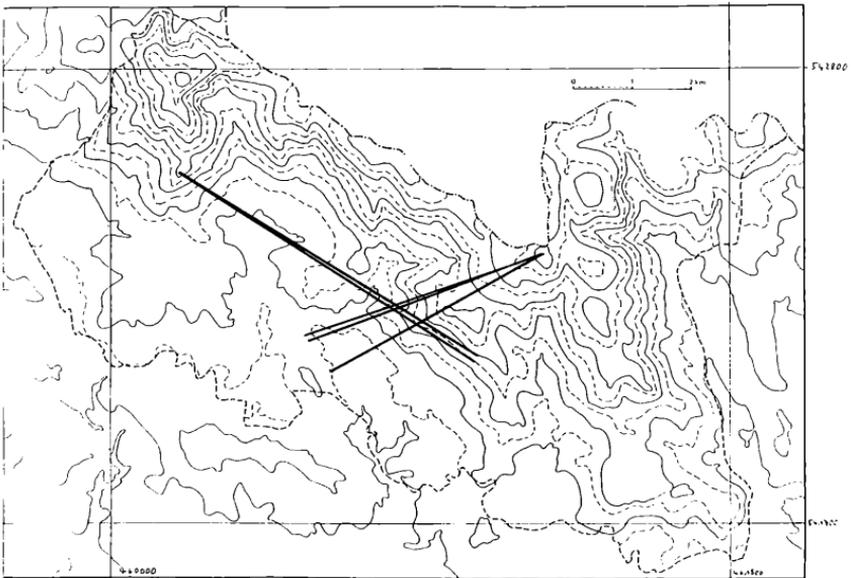


Abb. 3:

Der Winkel zu Norden, aus dem die Signale am deutlichsten eintrafen, wurde in eine Karte eingezeichnet, daraufhin der Peilort gewechselt und der gesamte Vorgang wiederholt. Dies erfolgte so oft, bis der exakte Aufenthaltsort der jeweiligen Eule feststand. (Der ermittelte Aufenthaltsort befindet sich im Schnittpunkt der Geraden.)

Ziel war es, den Aufenthaltsort jedes Jungkauzes mindestens einmal pro Tag zu bestimmen. Von zahlreichen exponierten Punkten des Geländes (i. d. R. mindestens drei Peilstellen je Vogel) wurde versucht, Signale jedes Vogels auf seiner individuellen Frequenz zu empfangen. Anschließend wurde die Signalrichtung von einem an der Antenne angebrachten Kompaß abgelesen und in eine Karte eingezeichnet. Die Schnittpunkte der einzelnen Geraden stellen den vermutlichen Aufenthaltsort des Vogels dar. Die Peilung erfolgte so oft, bis sicher war, wo sich jede einzelne Eule exakt aufhielt (Abb. 3).

Daneben wurde versucht, nach Möglichkeit zu Sichtbeobachtungen zu kommen. Die Beschreibung des Sitzbaumes sowie der näheren und weiteren Umgebung wurde in einen Erfassungsbogen eingetragen.

Danksagung

Für die umfangreiche und freundliche Unterstützung meiner Arbeit möchte ich mich herzlich bei Herrn Dr. W. Scherzinger, Herrn H. Strunz und Herrn E. Bauer, alle NPV Bayerischer Wald, bedanken!

3. Ergebnisse

3.1 Anzahl der Beobachtungen je Eule

Abb. 4 zeigt die Anzahl der Peilungen und Sichtbeobachtungen für jeden Habichtskauz.

Die Anzahl ist außerordentlich unterschiedlich, da z. B. die Eule mit der Senderfrequenz 9020 nach vier Wochen tot gefunden wurde, der Sen-

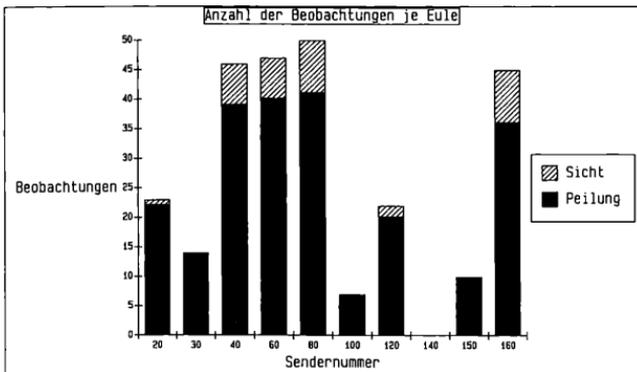


Abb. 4:

Beobachtungen ausgewildelter Jungeulen, aufgeschlüsselt nach Peilungen und Sichtbeobachtungen. Die Sendernummern entsprechen einzelnen Tieren.

der 9140 bereits vor dem Auswilderungstermin zerstört war, und andere Käuze vermutlich in nicht auffindbare Gebiete abgewandert sind. Auf den Verbleib der einzelnen Tiere wird später eingegangen.

Durch Peilung und/oder Sichtbeobachtung konnte in insgesamt 265 Fällen der Aufenthaltsort von ausgesetzten Habichtskäuzen ermittelt werden. Der durch Peilung festgestellte Einstand der Käuze konnte 35mal durch Sichtbeobachtung bestätigt werden.

Zur weiteren Auswertung wurden nur Beobachtungen herangezogen, die mindestens 300 m von Freilassungs-Volieren entfernt lagen. Sicherlich wird der Aufenthaltsort von Habichtskäuzen durch Eltern/Artgenossen in Volieren beeinflusst. Es kann wohl auch davon ausgegangen werden, daß eine Futtergabe attraktiv ist und damit den Aufenthaltsort der Tiere beeinflusst.

4.2 Aufenthaltsorte ausgewilderter Habichtskäuze

Die Fundorte aller zehn ausgewilderten Habichtskäuze sind in die Karte Abb. 5 eingetragen. In der Nähe der Heimatvolieren wurden, wie eindeutig erkennbar, häufiger Beobachtungen gemacht.

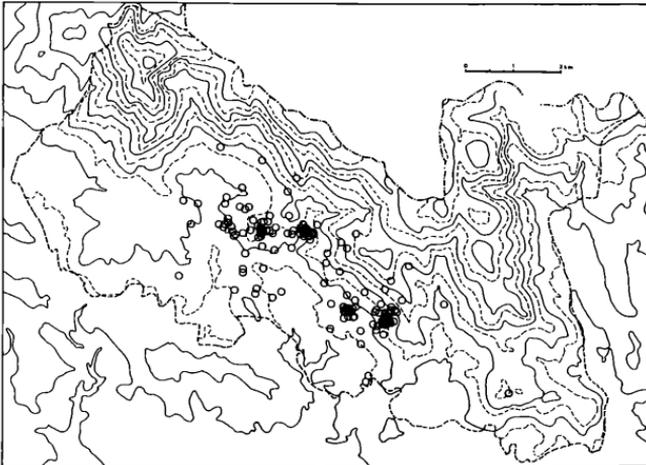


Abb. 5:

Aufenthaltsorte zehn ausgewilderter Habichtskäuze zwischen Ende August und Ende Oktober 1988. Die Peilungen erfolgten in der Regel einmal pro Tag.

Von den 265 eingezeichneten Nachweisen stammen 83 aus einer Entfernung von mehr als 300 m zur jeweiligen Heimatvoliere.

4.3 Bewegungsmuster ausgewählter Jungkäuze

Die Abwanderungsbewegungen einzelner Tiere werden in den Abbildungen 6 bis 8 aufgezeigt. In der Regel wurden die Peilungen in eintägigem Abstand durchgeführt. Die Gesamtanzahl der Nachweise ist Abb. 4 zu entnehmen.

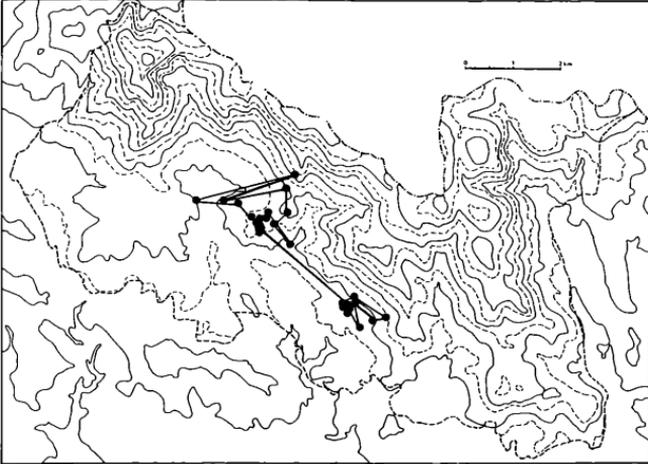


Abb. 6:
Bewegungsmuster des Jungkauzes mit der Sendernummer 9060.

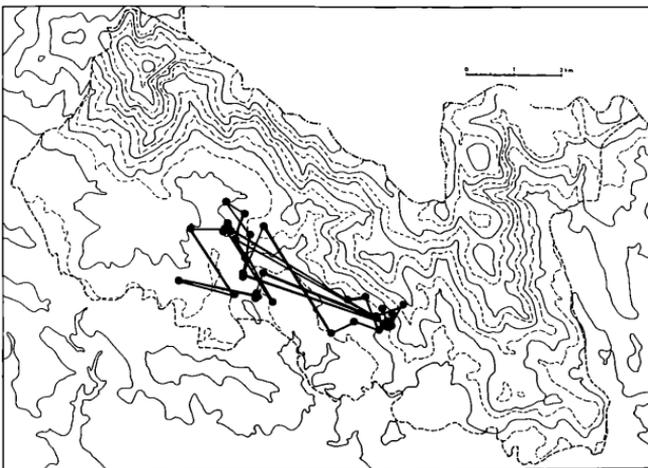


Abb. 7:
Bewegungsmuster des Jungkauzes mit der Sendernummer 9080.

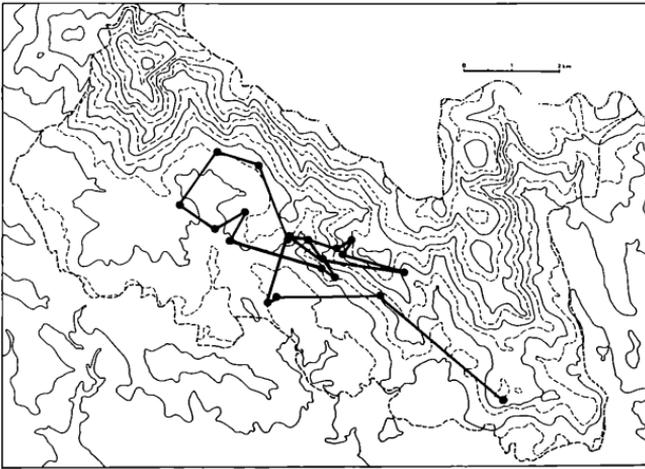


Abb. 8:

Bewegungsmuster des Jungkauzes mit der Sendernummer 9120.

Eine sehr auffällige Erscheinung zeigten die zwei aus derselben Voliere stammenden Eulen mit der Sendernummer 9040 und 9060: Beide Jungkäuze hielten sich zunächst mehrere Tage an ihrer eigenen „Heimatvoliere“ auf und wechselten nach mehreren Tagen unabhängig voneinander zu einer anderen, ca. 2,5 km entfernt gelegenen Voliere, in der sich zu dieser Zeit noch ein erwachsenes Habichtskauzpärchen aufhielt. Im Frühjahr 1989 balzte der männliche Jungkauz mit der Sendernummer 9040 mehrere Wochen lang das in der Voliere lebende Weibchen an (SCHERZINGER, W., mündl.).

Da noch weitere Fälle bekannt wurden, in denen Jungkäuze zwischen verschiedenen Volieren wechselten, kann gefolgert werden, daß zumindest auf Jungkäuze Habichtskäuze in Volieren grundsätzlich (d. h. nicht nur die eigenen Elterntiere) anziehend wirken. Aufgrund der Tatsache, daß mehrmals ein Pendeln der Käuze beobachtet wurde, ist offensichtlich, daß Habichtskäuze darüber hinaus ein großes Gelände sehr gut kennen und sich auch über weitere Entfernungen leicht orientieren können.

4.4 Abwanderungsverlauf

Der zeitliche Dispersionsverlauf geht aus Abb. 9 hervor. In unterschiedlicher Signatur sind vier verschiedene Typen von Aufenthaltsorten erfaßt. Im einzelnen handelt es sich um:

helle Schrägschraffur:

Kauz hält sich in einem Abstand von weniger als 300 m zur eigenen Voliere (Heimatvoliere) auf

- * parallele Schraffur:
Kauz befindet sich nahe fremder Voliere (d. h. nicht an eigener „Heimatvoliere“)
- * Vollton:
Kauz sucht Einstand weitab von allen (d. h. eigener oder fremden) Volieren
- * dunkle Schrägschraffur:
Trotz intensiver Suche konnten Signale weder im Bereich des Nationalparks, des Vorlandes, noch auf tschechischer Seite (z. B. vom Lusen) empfangen werden

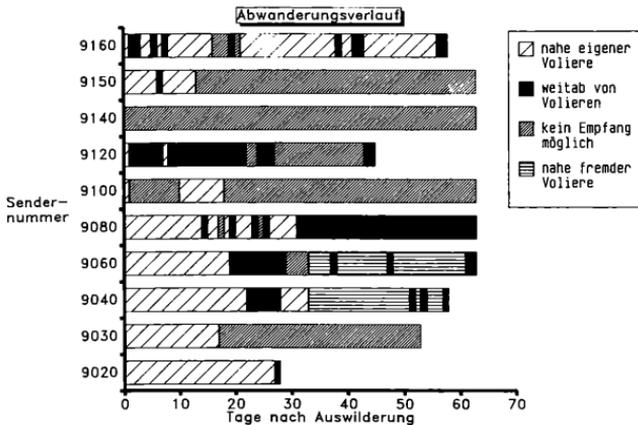


Abb. 9:
Abwanderungsverlauf der einzelnen Habichtskäuze.

Das Dispersal der meisten ausgewilderten Jungkäuze kann grob vereinfacht wie folgt beschrieben werden: Zunächst halten sich die Vögel überwiegend an der Heimatvoliere auf. Mehrfach wird diese z. T. für Tage verlassen, doch kehren die Jungeulen regelmäßig zu ihrer Heimatvoliere zurück. Oftmals konnte in dieser Phase eine Futteraufnahme an der Voliere beobachtet werden. Nach unterschiedlich langer Zeit verließen die Käuze die Umgebung der Voliere und konnten z. T. nicht mehr aufgefunden werden.

4.5 Betrachtung der Einzelvögel

Im folgenden wird kurz die Abwanderung der einzelnen Käuze beschrieben. Zur individuellen Benennung der Eulen werden die Sendernummern (= Frequenzen) herangezogen.

Sendernummer 9020:

Nachdem sich dieser Jungkauz rund vier Wochen in der Umgebung seiner Abstammungsvoliere aufgehalten hatte, wechselte er seinen Einstand und wurde kurze Zeit darauf (28 Tage nach Auswilderung) ca. 500 m entfernt tot aufgefunden. Die Todesursache konnte nicht eindeutig rekonstruiert werden. Vermutlich lag der Todeszeitpunkt einige Tage zurück.

Sendernummer 9030:

Siebzehn Tage lang hielt sich dieser Vogel an seiner Heimatvoliere auf. Nach seiner Abwanderung konnten keine Signale mehr empfangen werden.

Sendernummer 9040:

22 Tage blieb diese Eule an der eigenen Voliere, verließ diese Gegend dann für sechs Tage, kehrte anschließend für fünf Tage zurück und wechselte daraufhin innerhalb eines Tages (33 Tage nach der Auswilderung) zu einer anderen, ca. 2,5 km entfernten Habichtskauzvoliere. Hier hielt sich zu dieser Zeit bereits die aus derselben Voliere wie Kauz 9040 stammende Eule 9060 auf. Mit kurzen Unterbrechungen blieb der Vogel 9040 bis zum Ende der Untersuchungszeit an diesem Ort und nahm, ebenso wie Eule 9060, regelmäßig ausgelegtes Futter an.

Sendernummer 9060:

Das Bewegungsmuster dieses Jungkauzes gleicht sehr stark dem von Nummer 9040. Auch der Kauz 9060 verbrachte zunächst geraume Zeit (19 Tage) an seiner Abstammungsvoliere und konnte danach zehn Tage in größerer Entfernung zu allen Volieren beobachtet werden. Für die folgenden vier Tage fehlen jegliche Nachweise. Nach ebenfalls 33 Tagen (siehe 9040) erschien er unvermittelt an einer anderen Voliere; aufgrund des unterschiedlichen Auswilderungszeitpunktes (9060 wurde fünf Tage vor 9040 ausgewildert), jedoch bereits fünf Tage vor Eule 9040. Bis Ende Oktober verließ der Jungkauz 9060 nur für wenige Tage seinen Einstand an der genannten Voliere und konnte sodann in der weiteren Umgebung gesehen werden.

Sendernummer 9080:

31 Tage verbrachte dieser Vogel mehr oder minder durchgehend an seiner Voliere. Gegen Ende dieser Zeit konnte er mehrfach z. T. in mehreren Kilometern Entfernung beobachtet werden. Die nächsten 32 Tage (bis Ende Oktober) strich der Kauz oftmals weite Strecken im Nationalpark umher.

Einmal wurde dieser Vogel von Passanten unmittelbar an der Nationalpark-Basistraße gesehen.

Sendernummer 9100:

Unmittelbar nach ihrer Freisetzung entfernte sich die Eule 9100 aus dem Empfangsbereich. Sie kehrte nach zehn Tagen zu ihrer Heimatvoliere zurück, blieb acht Tage an diesem Ort und verschwand dann wiederum aus dem Gelände des Nationalparks bzw. dessen Umfeld.

Sendernummer 9120:

Wenige Stunden nach der Auswilderung strich die Eule von ihrer Heimatvoliere ab, verbrachte eine Woche in einiger Entfernung zu allen Volieren und kehrte schließlich für einen Tag an ihre Abstammungsvoliere zurück. Danach konnte sie mit kurzen Unterbrechungen 21 Tage lang auf dem Gelände des Nationalparks geortet werden. Im Anschluß fehlt für 16 Tage jeder Nachweis. 45 Tage nach der Auswilderung wurde 10 km von der Heimatvoliere entfernt der Sender gefunden. Er hing in 3 m Höhe in einer Fichtenschonung – von der Eule jedoch keine Spur. Lediglich einer der vier Befestigungsfäden war durchgetrennt; der Sender muß also über die Stoßfedern gezogen worden sein.

Sendernummer 9140:

Schon vor der Auswilderung zerstörte der Kauz mit der Sendernummer 9140 den Sender, indem er die Antenne aus dem Gehäuse zog. Durch die stark herabgesetzte Sendeleistung war ein Empfang im Freiland nicht möglich. Der Verbleib dieses Habichtskauzes konnte nicht festgestellt werden.

Sendernummer 9150:

Nach sechs Tagen an der Voliere, einem Tag in einiger Entfernung hierzu und weiteren sechs Tagen zurück in der Nähe der Voliere, verließ dieser Habichtskauz seinen Einstand und konnte bis Ende Oktober nicht mehr aufgefunden werden.

Sendernummer 9160:

Die gesamte Beobachtungszeit verbrachte diese Eule regelmäßig an ihrer Heimatvoliere bzw. z. T. in größerer Entfernung hierzu.

4.6 Bewegungen während der Nacht

Um die Bewegungen während der Hauptaktivitätszeit, d. h. kurz nach Sonnenuntergang, zu registrieren, wurden einzelne Habichtskäuze auch nachts verfolgt. Hierdurch konnte festgestellt werden, daß die Vögel in kurzer Zeit z. T. große Entfernungen (mehrere Kilometer) zurücklegen. An manchen Abenden suchten einige von entfernten Tageseinständen aus ihre Heimatvoliere auf. In einigen Fällen wurden die hier ausgelegten Ratten als Nahrung angenommen. Größere Freiflächen werden nach

mehreren Beobachtungen offensichtlich nicht überflogen. Habichtskäuze ziehen es vor, am Waldrand entlang zu streichen, um andere Waldflächen zu erreichen.

Neben den nächtlichen Bewegungen konnten regelmäßig auch tagsüber Änderungen der Aufenthaltsplätze von Habichtskäuzen beobachtet werden.

4.7 Verteilung der Aufenthaltsplätze von Habichtskäuzen nach Meereshöhe

Aus Abb. 10 geht die Verbreitung der Habichtskäuzbeobachtungen, aufgeschlüsselt nach der Meereshöhe, hervor. Es fällt auf, daß sich die Käuze zu 88 % in Höhen unter 950 m aufhielten ($n = 83$). In Relation zur vorhandenen Meereshöhenverteilung im NP Bayerischer Wald liegt eine hochsignifikante Höhenwahl der Habichtskäuze vor ($\text{Chi}^2=32,5$; $\text{df}=4$; $p<0,001$). (Angabe der NP-Höhenverteilung nach ELLING et al. 1974).

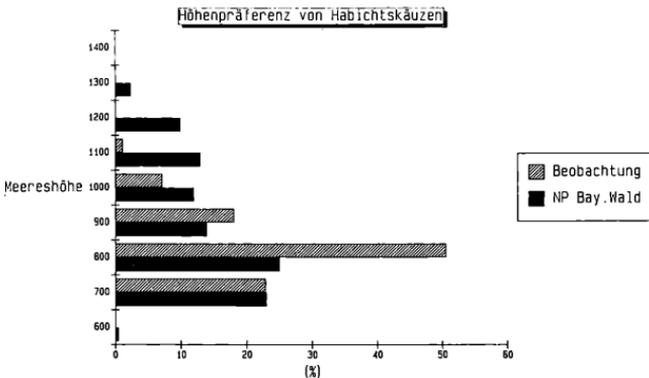


Abb. 10:

Verteilung der Aufenthaltsplätze von Habichtskäuzen nach Meereshöhe.

4.8 Verteilung der Aufenthaltsplätze von Habichtskäuzen nach Exposition

Rund 71% der Aufenthaltsplätze von Habichtskäuzen befanden sich an Hängen, 29% dagegen in ebenem Gelände ($n = 83$). Süd- bis südwest exponierte Hänge erwiesen sich als der bevorzugte Standort der Jungkäuze (Abb. 11).

Aufgrund der besonderen topographischen Verhältnisse im NP (Süd- bis Südwesthänge dominieren) kann diese Habitatwahl jedoch nicht sta-

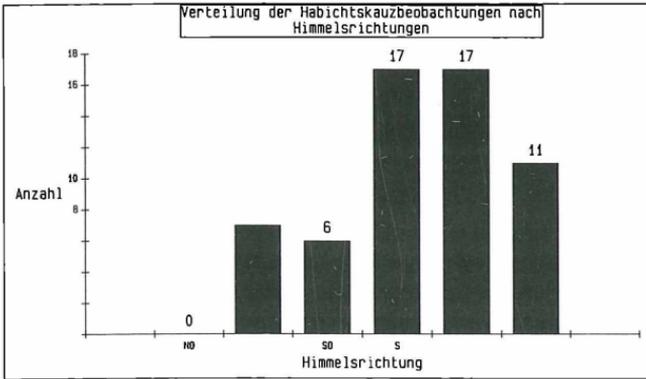


Abb. 11:

Verteilung der Aufenthaltsplätze von Habichtskäuzen nach Exposition.

tistisch belegt bzw. abgesichert, sondern lediglich als Tendenz bezeichnet werden.

4.9 Verteilung der Habichtskauzbeobachtungen nach Pflanzengesellschaften

Abb. 12 vermittelt einen Eindruck über die von den ausgesetzten Habichtskäuzen bevorzugt aufgesuchten Pflanzengesellschaften (Gesell-

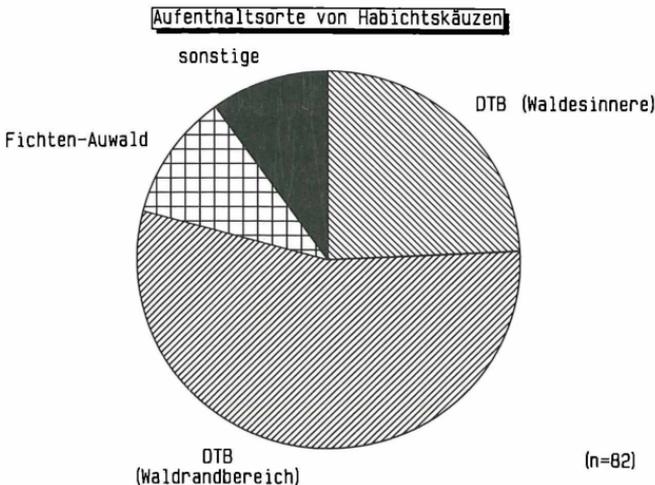


Abb. 12:

Verteilung der Aufenthaltsplätze von Habichtskäuzen nach Pflanzengesellschaften.

schaften nach PETERMANN & SEIBERT 1979). 65 (79%) Beobachtungen stammen aus dem Dornfarn-Tannen-Buchenwald (nahezu ausschließlich „Reine Ausbildung“), in 9 Fällen (11%) konnten Habichtskäuze im Fichtenauwald aufgefunden werden. Alle anderen Pflanzengesellschaften wurden insgesamt nur 8mal (10%) als Einstand gewählt.

Auffällig ist, daß sich die Aufenthaltsorte der Habichtskäuze im Dornfarn-Tannen-Buchenwald zu rund zwei Drittel (70% der Beobachtungen in DTB-Wäldern) in der Nähe (50–100 m) anderer Pflanzengesellschaften, insb. Himbeerschlagfluren (n = 22) befanden. Himbeerschlagfluren weisen in der Regel eine sehr hohe Kleinsäugerdichte auf (HERRCHEN, St., mündl.).

Da keine detaillierten Angaben über die prozentuale Verteilung der Pflanzengesellschaften im Nationalpark Bayerischer Wald vorliegen, kann die Habitatwahl nicht in Relation zu den tatsächlich vorhandenen Möglichkeiten gesetzt werden. Dies gilt auch für die Aussagen über regelmäßiges Aufsuchen von Randstrukturen (Himbeerschlagfluren). Hierzu wäre eine sehr aufwendige Untersuchung über die tatsächliche Randliniendichte erforderlich.

Wesentlich wichtiger als großflächige Himbeerschlagfluren sind nach zahlreichen Beobachtungen kleinere lichte Stellen im Wald, wie sie z. B. an feuchten Stellen, Felsen, Windwürfen, Schneebrüchen oder durch Borkenkäferbefall entstehen, bzw. im lockeren Mischwald immer wieder vorhanden sind. In $\frac{8}{10}$ bis $\frac{9}{10}$ aller Fälle war die unmittelbare Umgebung der Aufenthaltsorte durch derartige Strukturen geprägt. Ein Verzicht auf eine forstliche Nutzung des Waldes würde sicherlich zu einer Anreicherung dieser Strukturen führen.

Trotz aller Einschränkungen kann festgestellt werden, daß deutliche Indizien für eine auffällige Bevorzugung des Dornfarn-Tannen-Buchenwaldes, insbesondere im Zusammenhang mit Strukturreichtum und angrenzenden Himbeerschlagfluren besteht. Fichten-Hochlagenwälder werden demnach gemieden.

Zusammenfassend kann der typische Aufenthaltsort der jungen Habichtskäuze wie folgt beschrieben werden:

Außerordentlich reichstrukturierter, durch seine Exposition wärmebegünstigter, an Himbeerschlagflur angrenzender Dornfarn-Tannen-Buchenwald, ausgestattet mit offenen Flächen, Quellbereichen, aber auch Fichtendickichten, Totholz, Felsen, Bäumen jeden Alters. Eine Meereshöhe von 800 bis 1000 m wird deutlich bevorzugt.

Diese Ergebnisse decken sich weitgehend mit Angaben aus der Literatur (GLUTZ VON BLOTZHEIM et al. 1980, WÜST 1981).

Die genannten Lebensräume stellen im Bayerischen Wald eine natürliche Lebensgemeinschaft dar. Waldwege können z. T. die Funktion von „Waldlücken“ übernehmen.

4.10 Bevorzugte Sitzhöhe

Die Tagesaufenthaltsplätze der Habichtskäuze lagen durchschnittlich in einer Höhe von 6,6 m über dem Erdboden (Extrema: 2–13 m) ($n = 28$) (Abb. 13). Als Entfernung zum Stamm wurde ein Abstand von 20 bis 30 cm bevorzugt ($n = 16$) (Abb. 14).

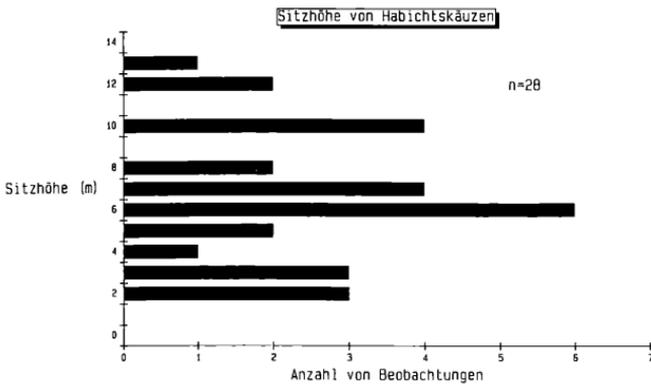


Abb. 13:
Sitzhöhe von Habichtskäuzen.

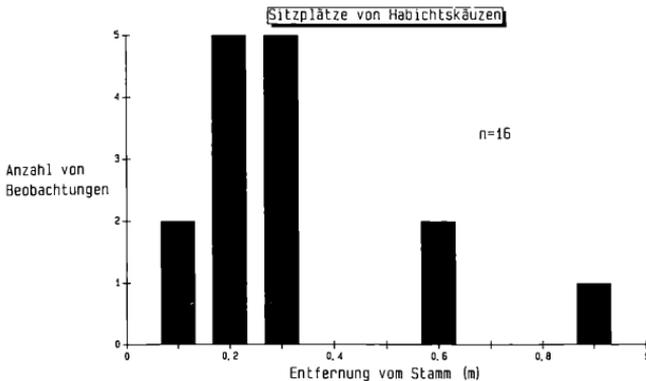


Abb. 14:
Sitzabstand zum Baumstamm.

4.11 Typisches Flugverhalten des Habichtskauzes

Charakteristisch für die Flugweise des Habichtskauzes ist, daß er bei einem Standortwechsel aus einer Sitzhöhe von 6–7 m nach unten gleitet, um in einer Höhe von nur 1–2 m seinen nächsten Sitzplatz anzufliegen. Diese Flughöhe entspricht etwa den Abmessungen von Zäunen und Gattern, und tatsächlich wurde im Jahre 1981 ein ausgewildelter Habichtskauz durch Anflug gegen einen Zaun getötet.

Zusammenfassung

Im Nationalpark Bayerischer Wald wurden in den Jahren 1975 bis 1988 insgesamt 103 Habichtskäuze (*Strix uralensis* Pall.) ausgewildert. Ziel war die Wiederansiedlung dieser bis Ende der zwanziger Jahre in Ostbayern heimischen Eulenart.

Um Aussagen über Dispersionsverlauf und Habitatpräferenz der Jungkäuze treffen, bzw. um weitere Beobachtungen im Hinblick auf die Aufenthaltsorte und Verteilung machen zu können, wurden seit mehreren Jahren ausgewilderte Habichtskäuze mit Telemetriesendern versehen.

Alle zehn im Jahre 1988 ausgewilderten Jungkäuze konnten mit Telemetriesendern ausgestattet und z. T. bis Ende Oktober desselben Jahres nahezu täglich beobachtet werden. Die Ergebnisse dieser Untersuchung werden in der vorliegenden Arbeit vorgestellt.

Summary

Observations on Ural Owls *Strix uralensis* Released in the National Park „Bayerischer Wald“

Between the years of 1975 and 1988 a total of 103 Ural Owls have been released in the National Park „Bayerischer Wald“ in order to reintroduce this species of owls formerly indigenous in the Bavarian Forest along the border to Czechoslovakia, but extinct since the twenties of this century. Several Ural Owls received radio transmitters for telemetrical studies of dispersion, habitat preference and seasonal distribution. Nearly daily recordings have been possible of the ten owls released in 1988 up to the end of October, and the telemetrical results are given in the study.

Literatur

- BAYER. StM. F. LANDESENTWICKLUNG UND UMWELTFRAGEN (1986): Rote Liste bedrohter Tiere in Bayern (Wirbeltiere, Insekten, Weichtiere). Hrsg.: StMLU.
- BLAB, J., E. NOWAK, W. TRAUTMANN & H. SUKOPP (Hrsg.) (1984): Rote Liste der gefährdeten Tiere und Pflanzen in der Bundesrepublik Deutschland. Naturschutz aktuell Nr. 1. Kilda-Verlag, Greven. 4. Auflage.

- ELLING, W., E. BAUER, G. KLEMM & H. KOCH (1974): Klima und Böden. Schriftenreihe Nationalpark Bayerischer Wald, Heft 1. Herausg.: Bayer. Staatsmin. für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten.
- GLUTZ VON BLOTZHEIM, U. N. & K. BAUER (1980): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bd. 9 Akad. Verlagsges. Wiesbaden.
- NITSCH, G. & H. PLACHTER (1987): Atlas der Brutvögel Bayerns 1979–1983. München.
- PETERMANN, R. & P. SEIBERT (1979): Die Pflanzengesellschaften des Nationalparks Bayerischer Wald. Vegetationskarte. Schriftreihe Nationalpark Bayerischer Wald, Heft 4. Hrsg.: BStELF.
- SCHERZINGER, W. (1980): Zur Ethologie der Fortpflanzung und Jugendentwicklung des Habichtskauzes (*Strix uralensis*) mit Vergleichen zum Waldkauz (*Strix aluco*). Bonn. zool. Monographien, Nr. 15.
- (1987 a): Reintroduction of the Ural Owl in the Bavarian National Park, Germany. in: NERO, R. W., R. J. CLARK, J. R. KNAPTON & R. H. HAMRE: Biology and conservation of northern forest owls (symposium proceedings, February 3–7, 1987, Winnipeg, Manitoba), United States Department of Agriculture, USA – Forest Service General Technical Report, RM – 142.
- (1987 b): Der Uhu (*Bubo bubo*) im Inneren Bayerischen Wald. Anz. orn. Ges. Bayern 26: 1–51.
- WÜST, W. (1981): Avifauna Bavariae. Bd. 1. Geiselberger, Altötting

Anschrift des Verfassers:
Norbert Schäffer
Zeckenmühle 1
8581 Mistelbach

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologischer Anzeiger](#)

Jahr/Year: 1990

Band/Volume: [29 2-3](#)

Autor(en)/Author(s): Schäffer Norbert

Artikel/Article: [Beobachtungen an ausgewilderten Habichtskäuzen *Strix uralensis* - Eine Untersuchung mit Hilfe der Telemetrie 139-154](#)